

«Bis heute habe ich ein Kilogramm Silber und 200 Gramm Gold gefunden.»

Der Schatztaucher vom Marzili

Der Berner Reto Ballinari taucht in der Aare nach allem, was glitzert und glänzt oder sonst ins Auge sticht. Was er dabei schon entdeckt hat, ist schier unglaublich.

Einen Moment, ich bin gleich so weit. Ich muss nur noch kurz etwas holen.» Wenige Augenblicke später setzt sich Reto Ballinari (56) wieder an den grossen Esstisch in der Stube. Seine Hände sind schwer beladen. In der einen hält er eine helle Holztruhe, seine bis unter den Deckel gefüllte Schatztruhe, in der anderen sonstige skurrile Funde, die der Hobbytaucher an Land gezogen hat. Mit einem Ruck kippt Ballinari seine Schatztruhe samt Inhalt. Ketten, Ringe, Perlen funkeln auf dem Tisch. Daneben liegen Münzen aus Bolivien oder von den Seychellen, ja gar Zahnarztbesteck und eine Machete. Auch die Uhr, die er am Handgelenk trägt, hat ihm die Aare geschenkt.

Die Knarre aus der Aare

Mitunter entdeckt Ballinari zwischen den Steinen auch Gefährliches: «Einmal fand ich eine Beretta-Pistole. Wie sich wenig später herausstellte, war sie geladen», sagt er.

Wer jetzt denkt, Reto Ballinari tauche mit Sauerstoffflasche und Neoprenanzug, hat weit gefehlt. Alles, was er braucht: Taucherbrille, Schnorchel, Flossen und eine Tasche, in der er seine Beute verstauen kann. So hat er beide Hände frei, was das Schnorcheln einfacher und sicherer macht. Gefährlich sei zum Glück noch nie gewesen, er sei ohnehin nicht mehr so wagemutig wie früher. «Als ich mit dem Tauchen anfing, stieg ich schon bei 16 Grad ins Wasser. Heute müssen es 19 oder 20 sein», fügt er schmunzelnd an.

Eheringe faszinieren den gelernten Elektrotechniker am meisten. Vor allem wegen der Geschichten, die sich dahinter verbergen. Der Detektiv in ihm wird spürbar, wenn er davon erzählt: «Wenn ich einen Ehering im Marzili finde, stelle ich mir vor, wie jemand die Hand ins kühle Aarewasser gehalten und dabei gedacht hat ‹Tut das gut!›. Dabei muss der Ring wohl vom Finger gerutscht sein.» Finde er hingegen einen Ehering unter der



Skurrile Funde: Von der Machete bis zu Münzen aus Bolivien.

Nydeggbücke, gehe er von einem ganz anderen Schicksal aus. Jemand habe vielleicht aus Zorn über seinen Partner den Ring abgestreift und über die Brücke in die Aare geworfen.

Früher hat Ballinari jeweils versucht, die Besitzer ausfindig zu machen. Gemeldet hat sich jedoch selten einer. Heute verkauft er den gefundenen Schmuck von Zeit zu Zeit auf dem Flohmarkt. Reich sei er damit aber nicht geworden. Das meiste horte er bei sich zu Hause. «Bis heute

habe ich ein Kilogramm Silber und 200 Gramm Gold gefunden.»

Nebst dem Schmuck haben andere «Findlinge» einen festen Platz in Ballinari's Haushalt. «Einen tollen Fund machte ich einmal in der Nähe eines Restaurants. Da türmten sich auf dem Aaregrund Humpen, Wassergläser und Karaffen. 116 Gläser habe ich raufgeholt.» Seither trinkt Ballinari täglich daraus.

Im Wasser zu Hause

Nicht lange allerdings währte die Freude über ein Velo, das er aus der Aare gezogen und «zwäg gmacht» hatte. Das Zweirad war als gestohlen gemeldet, der ursprüngliche Besitzer wollte es wiederhaben.

Die Liste seiner Schätze könnte noch erweitert werden. Seit 1991, seitdem er einen Computer besitzt, führt er eine Statistik. Mittlerweile hat Ballinari mehr als 1000 unterschiedlichste Gegenstände aus dem Wasser geholt. Manchmal braucht er gar seine ganze Muskelkraft, um seine Funde hinaufzuhieven. Dass es mit einem Einkaufswägeli oder einem Töffli im Schlepptau zu einem richtigen Kampf gegen die Sogkraft der Aare kommen kann, leuchtet ein. Bei einer 500er-Maschine habe er es erst gar nicht versucht.

Halb so schlimm, wird sich Ballinari sagen und schon bald wieder abtauchen. Die Schatzsuche stehe sowieso nicht im Zentrum. Wichtiger sei ihm das Tauchen an sich: «Im Wasser fühle ich mich zu Hause, da finde ich meinen Frieden.»

Text Olivier Borer, Bilder Daniel Rihs



Vernarrt ins Wasser:
Die Aare ist Reto Ballinaris
zweites Zuhause.
Sogar seine Uhr hat er
in dem Fluss gefunden.